

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino

Herausgeber: Stiftung Filmbulletin

Band: 41 (1999)

Heft: 223

Artikel: Das Glück lebt im Keller : Mifunes Sisde Sang - Dogme 3 von Søren Kragh-Jacobsen

Autor: Jansen, Peter W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-866704>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Glück lebt im Keller

MIFUNES SIDSTE SANG – DOGME 3

von Søren Kragh-Jacobsen



Mifune ist, kaum zu glauben, die Inkarnation, die eingebildete, des Glücks, man braucht es nur aus dem Keller zu holen.

Mifune gibt es nicht wirklich, wenigstens nicht in diesem Film. Mifune ist ein Spiel, das Kresten für seinen schwachsinnigen Bruder Rud erfunden hat. Dieser Mifune lebt im Keller des alten Bauernhauses, Toshiro Mifune, der siebte der SIEBEN SAMURAI (oder der Bandit Tajomaru aus dem Lustwäldchen RASHOMON). Mifune ist, kaum zu glauben, die Inkarnation, die eingebildete, des Glücks, man braucht es nur aus dem Keller zu holen. Kresten wird sich daran erinnern und wissen, wie sehr Rud Mifune vermissen musste, seitdem er selbst weg war vom Land und sein Glück, ein ganz handfestes, in der Stadt zu machen suchte.

Dort beginnt die Geschichte dieses Films: Kresten, der Nobody, heiratet reich, die Tochter eines vermögenden und einflussreichen Mannes. Sie heisst Claire und reitet in der Hochzeitsnacht auf

Kresten wie ein Husar auf einem lahmen Gaul, und sie schreit, als ob er sie vergewaltigte; in Wirklichkeit ist es eher umgekehrt. Fast wie die Befreiung von einer schönen parfümierten Hexe muss da der Anruf sein, den Kresten am Morgen danach erhält. Wahrscheinlich hat er ihn sich herbeigesehnt, den Hilferuf vom Land; nur wissen wird er es erst viel später. Jetzt muss Kresten den goldenen Käfig verlassen und aus dem Wohlstand, der noch kein Wohllleben ist, auf den vergammelten Bauernhof fahren, wo sein Vater tot auf dem Küchentisch liegt; jetzt muss er eine Wirklichkeit anerkennen, die er erfolgreich verdrängt zu haben meinte, denn jetzt muss er Entscheidungen fällen, weil Rud allein nicht leben kann.

Zuerst will er den Hof verkaufen und von dem Erlös für Rud die lebenslange Pflege in einem

Drama und Komödie, Farce und Sommer-nachtstraum, Melo und Märchen überkreuz und durcheinander, immer wieder schlägt die eine, die romantische, Ironie die andere, die sardonische, aus dem Feld.

Heim erwerben. Aber dann, Rud hat nach Mifune gerufen und Kresten ist wie in den Tagen der Kindheit in den Keller gestiegen, dann packt den Yuppie aus Kopenhagen die Rührung. Er kann Rud nicht von Mifune trennen, das wäre dessen Tod; er kann für Rud nur eine Haushälterin engagieren.

Womit der Film in seine dritte Phase eintritt und man begreift, dass die zweite Geschichte, die er zu erzählen schon längst begonnen hatte, die lauterste Absicht ist und kein Versehen oder eine falsche Fährte. Es ist die Geschichte von Liva, die auf dem Strich in Kopenhagen zu Hause ist und den Job nur deshalb aufgeben will, weil sie sich den immer unheimlicher und bedrohlicher werdenden Drohanrufen zu entziehen sucht, sie kann ihre Telefonnummer wechseln, so oft sie will. Liva fühlt sich unter ihren Freundinnen in Kopenhagen mindestens so wohl wie Kresten unter Claire, und auch sie ahnt noch nicht, dass sie sich die finsternen Anrufe womöglich gewünscht hat.

So führt das Telefon Menschen zusammen, die nie miteinander telefoniert haben. Denn Liva, die sich bremsen kann, ihren wahren Beruf zu offenbaren, Liva fühlt sich überraschenderweise wohl auf dem Land. Was wiederum mit Rud und Mifune zu tun hat, von dem Rud erfahren hat, dass "Linda", wie er Liva unverbesserlich zu nennen pflegt, ebenfalls Glück bedeutet. Das ist ihr in ihrem Leben noch nie passiert, auch wenn der Verlehrer ein Idiot ist.

Spätestens von jetzt an lässt sich alles voraussehen, was noch passieren wird. Dass Claire – weil Kresten sein Handy abgeschaltet hat (man merke: auch das Handy ist ein Telefon) – mit dem Auto

aus der Stadt kommt, um eine Wirklichkeit zu be-sichtigen, von der ihr Kresten sowenig erzählt hatte, wie Liva irgend etwas von ihrer Wirklichkeit erzählt. Und kaum hat Claire die schöne Hure gesehen, ist für sie alles klar, weil sie nichts versteht. Sie lässt Kresten nicht einmal zu Wort kommen. Der Stadtmensch muss sich noch von den Bauern verprügeln, das Callgirl noch vergewaltigen lassen. Wenn ihre Freundinnen sie besuchen, schlägt es fast schon Ophüls, so deutlich erinnert die Szene an den Ausflug der Damen des Maison Tellier (*LE PLAISIR*) in die sonnendurchflutete Idylle der Unschuld vom Lande – nur dass von Idylle und Unschuld in *MIFUNE* nicht ernstlich die Rede sein kann.

Noch einmal aber nimmt der Film eine neue Kurve. Der vierte Akt beginnt, wenn eine vierte Person das ländliche Ensemble komplettiert. Es ist Livas kleiner Bruder Bjarke, ein richtiger Rabauke, der aus seinem Internat weggelaufen ist, das zu bezahlen Liva, wie es sich für ein veritables Prostituierten-Melodram gehört, mit vollem Körpereinsatz sich abgemüht hat. Zum Dank dafür hat Bjarke, die Telefon-Storys hören nimmer auf in diesem Film, sie auch immerzu angerufen und mit seinen sadistischen Drohungen zur Verzweiflung gebracht. Oder zu einem redlichen Landleben, Hand in Hand, und nicht nur das, mit Kresten, während Bjarke, der auch noch zum Mifune-Tifosi werden wird, der beste Spielfreund ist, den Rud jemals finden konnte.

Drama und Komödie, Farce und Sommer-nachtstraum, Melo und Märchen überkreuz und durcheinander, immer wieder schlägt die eine, die romantische, Ironie die andere, die sardonische,



**Es war abzu-
sehen, dass sich
das «Dogma 95»,
aus einer
Schnapslaune
geboren,
nicht länger
als ein halbes
Dutzend Filme
lang halten
würde.**

aus dem Feld. Wehe, man hat sich auf die eine Sorte festgelegt, und schon dominiert die andere. Ein Chaos ist das, das wohlkalkulierte Bahnen zieht, man darf sich ihm ruhig anvertrauen. Mit dem Unbehagen wächst das Vergnügen, mit dem Vergnügen das Unbehagen, wenn man zum Spielball der raffiniert produzierten Emotionen wird. Gelegentlich mag man sich, von fern, an Bergmans tief-sinnige Komödien, ein halbes Jahrhundert ist das bald her, erinnert fühlen, an SOMMARLEK oder SOMMAREN MED MONIKA oder, vor allem, SOMMERNATTENS LEENDE, an den "anderen", den mit Massen heiteren Bergman, dem Søren Kragh-Jacobsen so nahesteht, wie Lars von Trier dem mystischen von RITEN und EN PASSION.

MIFUNE nennt sich auch «Dogma III» und erhebt damit den Anspruch, wie das deutsche Bier einem Reinheitsgebot zu folgen, dem Schwur, den sich die jungen Filmemacher Dänemarks gegeben hatten: gegen die Industrieform des (zumal amerikanischen) Kinos, für die Einfachheit, die auch nur den einfachen Einsatz von einfachen (finanziellen) Mitteln erlaubt. Sicher, auch in MIFUNE wird die Kamera ohne Stativ (meistens jedenfalls) von Hand geführt, das Licht kaum einmal, soweit man das erkennen kann, manipuliert. Kragh-Jacobsen gesteht, einmal ein Fenster mit einem schwarzen Tuch verhängt und freilaufende Hühner vor die Kamera gescheucht, will sagen: die vorgefundene Wirklichkeit verändert zu haben. Er gibt auch freimütig zu, diverses Mobiliar und andere Dekorationen in Ruds Haus hin- und hergeschoben zu haben. Vom deutlichsten, für den Film entscheidenden Verstoss gegen das Gelübde von «Dogma 95» aber ist nicht die Rede: von der klassischen

Parallelhandlung anstelle der Einheit von Ort und Zeit, womit MIFUNE zu einem Film wird, der kein Dogma nötig hat.

In seiner reinsten Form war das Dogma nur in Thomas Vinterbergs FESTEN präsent, weil dessen Geschichte eines *huit clos* nur in der strengen Form des Dogmas funktionierte. Schon bei Lars von Triers IDIOTERNE fing die Flunkerei an, Einheit des Ortes: vielleicht; Einheit der Zeit: nimmermehr. Es war abzusehen, dass sich das «Dogma 95», aus einer Schnapslaune geboren, nicht länger als ein halbes Dutzend Filme lang halten würde. Jetzt wird das Regelwerk schon bei der dritten Produktion unter diesem Gütesiegel ironisch durchbrochen und persifliert. Ein Glück, das nur beweist, dass Kreativität kein Kind von Traurigkeit und auch keines von Dogmen ist.

Peter W. Jansen

Die wichtigsten Daten zu MIFUNES SIDSTE SANG – DOGME 3: Regie: Søren Kragh-Jacobsen; Buch: Søren Kragh-Jacobsen, Anders Thomas Jensen, Mogens Rukov; Kamera: Anthony Dod Mantle; Kamera Second Unit: Torben Forsberg; Kameraführung: Philip Forbes, Erik Thal-Jantzen; Schnitt: Valdis Oskarsdottir; Schnitt-Assistenz: Vagn Rose; Musik: Thor Backhausen, Karl Bille, Christian Sievert; Ton: Morten Degnol, Hans Møller, Kristian Eidnes Andersen. Darsteller (Rolle): Iben Hjejle (Liva), Anders W. Berthelsen (Kresten), Jesper Asholt (Rud), Emil Tarding (Bjarke), Anders Hove (Gerner), Sofie Gråbøl (Claire), Paprika Steen (Pernille), Mette Bratlann (Nina), Susanne Storm (Hanne), Ellen Hillingsø (Lykke), Sidse Babett Knudsen (Bibbi), Søren Malling (Zuhälter), Keld Nørgaard (Claire's Vater), Kirsten Vaupe (Claire's Mutter). Produktion: Nimbus Film; in Co-Produktion mit Zentropa, Hvidovre DRTV, SVT Drama; Produzenten: Brigitte Hald, Morten Kaufmann; Produktionsleitung: Signe Jensen. Dänemark, Schweden 1998. 35mm, Format: 1:1.37; Farbe; Dauer: 98 Min. CH-Verleih: Rialto Film, Zürich; D-Verleih: Concorde Filmverleih, München.

